

Es droht eine verlorene Corona-Jugend

Trotz aller Rechenkünste lässt sich ein Desaster in Hinblick auf unversorgte Jugendliche mit einem Ausbildungsplatz nicht mehr übersehen

Im Juni 2020 haben Schulsenator Rabe und die übrigen „Ausbildungsmarktakteure“ von Unternehmensverbänden und DGB angesichts der Corona-Krise eine „Ausbildungsgarantie“ und einen „erfolgreichen Einstieg“ ins Berufsleben versprochen. Bereits damals hatte sich die Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt erheblich verschlechtert (s. hlz 7-8 2020, S. 33).

Jedem und jeder Mitdenkenden hätte schon damals klar sein können, dass eine „Ausbildungs-

vom 12.11.20). Sönke Fock, Leiter der Arbeitsagentur Hamburg, konzediert: „Vor dieser schwierigen Gesamtlage verzeichnen wir daher einen deutlichen, aber nachvollziehbaren Rückgang bei den gemeldeten Ausbildungsstellen um 1.553 oder 13,6 Prozent auf insgesamt 9.900 Lehrstellen, von denen bis Ende September 716 nicht besetzt werden konnten.“ (Siehe dazu nachstehende Übersicht aus der Presseerklärung).

Danach versucht Fock aber schon wieder, die Situation zu

zustande, dass die Arbeitsagentur als „Bewerber“ lediglich Jugendliche aus Hamburg zählt. Etwa 40 bis 50 Prozent der Bewerberinnen und Bewerber kommen aber aus dem Umland: Das wäre ungefähr so, wie wenn man bei einer Verkehrszählung in Hamburg nur Autos mit einem Hamburger Kennzeichen zählen würde. Rechnet man etwa 40 Prozent von den gemeldeten Ausbildungsstellen ab, blieben für die 8.086 Hamburger Bewerberinnen und Bewerber nur noch 5.940 Stellen und aus dem „Stel-

Ausbildungsbilanzen der Hamburger Ausbildungspartner im Jahr 2020:

	2020	2019
Agentur für Arbeit Hamburg		
• Ausbildungsstellen zur Vermittlung gemeldet	9.900	11.453
davon nicht besetzt	716	248
• gemeldete Bewerberinnen/ Bewerber	8.086	8.741
➤ davon waren am 30.09. noch ohne Lehrstelle	1.305	1.081
• gemeldete Ausbildungsstellen für das Folgejahr	5.500	6.200

Quelle: Pressemitteilung 30-19 der Arbeitsagentur Hamburg vom 12.11.20

garantie“ ein leeres Versprechen bleiben muss, solange man sich nicht entgegen der vorherrschenden neoliberalen Ideologie zu energischen Maßnahmen wie staatlichen Ausbildungsplätzen in großem Stil durchringt.

Trotz „Vollbremsung“ ein „Stellenüberhang“?

Mitte November sind die „Ausbildungsmarktakteure“ wieder zusammengekommen und beklagen, dass „im Frühjahr der Hamburger Ausbildungsstellenmarkt praktisch eine Vollbremsung hinlegte“ (hier und im Folgenden: Pressemitteilung 30-19 der Arbeitsagentur Hamburg

beschönigen: „Auf der Bewerberseite beobachten wir eine ähnliche Zurückhaltung und Fortsetzung des Trends aus den Vorjahren: 8.086 junge Leute suchten mit unserer Hilfe einen Ausbildungsplatz, 655 oder 7,5 Prozent weniger als im Vorjahr. 1.305 der Ausbildungsbewerber konnten u.a. aus den beschriebenen Gründen für das Jahr 2020 keinen Ausbildungsbetrieb finden. Rein rechnerisch besteht damit auf der Bewerberseite sogar ein Stellenüberhang“.

Entweder weiß Fock es nicht oder er versucht hier mit Zahlen zu betrügen. Der „Stellenüberhang“ kommt nur dadurch

lenüberhang“ wird eine Stellendefizit bzw. ein Bewerber_innenüberhang.

Sind Arbeitslose und Jugendliche in der Ausbildungsvorbereitung „versorgt“?

Aber Herr Fock leistet sich noch eine zweite Fehlleistung. Er behauptet, „1.305 der Ausbildungsbewerber konnten ... keinen Ausbildungsbetrieb finden.“ In der Übersicht oben werden sie auch als Bewerber_innen bezeichnet, die „noch ohne Lehrstelle“ seien. In der offiziellen Ausbildungsstellenmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit aus

Nürnberg liest sich dies anders. Dort werden nicht nur keine wichtigen Zahlen wie die „ein-

den beiden Kategorien „andere ehemalige Bewerber“ und „Bewerber mit Alternative“).

lenüberhang“ auf sich hat und ob man unsere Jugend dem kapitalistischen Ausbildungsstel-

Ausbildungsbilanz 2020 der Bundesagentur für Arbeit aus Nürnberg für Hamburg

Merkmale	2019 / 2020	Veränderung gegenüber Vorjahr		2018 / 2019	2017 / 2018
		absolut	in %		
	1	2	3	4	5
Gemeldete Bewerber für Berufsausbildungsstellen					
Seit Beginn des Berichtsjahres *)	8.086	-655	-7,5	8.741	9.117
versorgte Bewerber	6.781	-879	-11,5	7.660	7.919
einmündende Bewerber	3.311	-583	-15,0	3.894	3.955
andere ehemalige Bewerber	2.593	-225	-8,0	2.818	2.901
Bewerber mit Alternative zum 30.9.	877	-71	-7,5	948	1.063
unversorgte Bewerber zum 30.9.	1.305	224	20,7	1.081	1.198
Gemeldete Berufsausbildungsstellen					
Seit Beginn des Berichtsjahres *)	9.900	-1.553	-13,6	11.453	11.507
betriebliche Berufsausbildungsstellen	9.507	-1.669	-14,9	11.176	11.201
außerbetriebliche Berufsausbildungsstellen	393	116	41,9	277	306
Bestand an unbesetzten Berufsausbildungsstellen im Monat	716	468	188,7	248	642
Berufsausbildungsstellen je Bewerber	1,22			1,31	1,26
unbesetzte Berufsausbildungsstellen je unversorgter Bewerber	0,55			0,23	0,54

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Hg.), Berufsausbildungsstellen und Bewerber für Berufsausbildungsstellen (Monatszahlen), Land Hamburg, September 2020

mündenden Bewerber“ weglassen, sondern dort ist auch von 1305 „unversorgten Bewerbern“ die Rede (siehe Übersicht oben).

Ausbildungsbilanz 2020 der Bundesagentur für Arbeit aus Nürnberg für Hamburg

Allerdings ist die Bezeichnung „unversorgte Bewerber“ irreführend und soll es wohl auch sein, denn mit ihr wird suggeriert, nur die „Unversorgten“ hätten keinen Ausbildungsplatz gefunden. Vielleicht ist deshalb Herr Fock auf diese irreführende Bezeichnung hereingefallen. Nach der Definition der Bundesagentur für Arbeit werden zu den „versorgten Bewerbern“ nicht nur die „einmündenden Bewerber“, also diejenigen, die tatsächlich einen Ausbildungsplatz gefunden haben, gezählt, sondern auch die Jugendlichen, die beispielsweise in der Ausbildungsvorbereitung geparkt wurden, die sich arbeitslos meldeten oder die „ohne Angabe eines Verbleibs“ geblieben sind (diese verbergen sich unter

Warum fehlt die wichtigste Zahl?

Mit so einer schönen Statistik lässt sich eine schöne Welt malen. Auf diese Art und Weise erhält man 6.781 „versorgte Bewerber“. Das wären 83,9 Prozent aller 8.086 „Bewerber“ und nur 16,1 Prozent wären „unversorgt“. Tatsächlich haben aber nur 3.311 „Bewerber“ einen Ausbildungsplatz gefunden. Diese Zahl verbirgt sich hinter der Kategorie „einmündende Bewerber“. Das sind 40,9 Prozent. Und 59,1 Prozent haben keinen Ausbildungsplatz bekommen, was erheblich mehr ist als die 16,1 Prozent „Unversorgte“. Die Kategorie „einmündende Bewerber“ beinhaltet die wichtigste Zahl der Ausbildungsstellenmarktstatistik. Sie wird deshalb in der Übersicht S. 25 mit der Ausbildungsbilanz der Arbeitsagentur auch weggelassen. Sogar könnte die Öffentlichkeit verwirren. Man müsste sich dann fragen, was das Gerede vom „Fachkräftemangel“ oder „Stel-

lenmarkt überlassen darf oder ob es nicht strengerer Regulierungen und Überwachungen (zur Sicherung der Ausbildungsqualität und des Arbeitsschutzes) und staatlicher Ausbildungsprogramme bedürfe.

Die „Hamburger Ausbildungsmarktakteure“ beschränken sich auf „Appellpolitik“

Nachdem im Vorjahr bereits nur 44,5 Prozent der Bewerberinnen und Bewerber in eine Ausbildung einmünden konnten, sind es in diesem Jahr lediglich 40,9 Prozent. Das ist der niedrigste Wert des zurückliegenden Jahrzehnts. Zu befürchten ist, dass es nächstes Jahr noch schlimmer kommen wird, weil der Ausbildungsmarkt stark konjunkturabhängig ist. Von den „Hamburger Ausbildungsmarktakteuren“ wird man wenig erwarten dürfen. Sie beschwören ihr altes Repertoire: Beratung und Orientierung für die Jugendlichen, Ausbildungsvorbe-

reitung, ein paar mehr Stellen in der schulischen Ausbildung und immer wieder „Appelle“ an die Betriebe, sie mögen doch bitte angesichts des „Fachkräftemangels“ ausbilden.

Dabei bilden in Hamburg nur noch 16,7 Prozent der Betriebe aus – und dies mit sinkender Tendenz (siehe Internettabelle des Berufsbildungsberichts 2020). Dies zeigt, dass die große Mehrheit der Betriebe ihren Fachkräftebedarf nicht durch Ausbildung, sondern durch Abwerbung deckt. Das ist für die Betriebe durchaus rational. Denn wenn sie in eine teure Ausbildung investieren und der oder die Ausgebildete hinterher den Betrieb verlässt, gehen die Aus-

bildungsinvestitionen verloren und die Konkurrenz hat auch noch den Vorteil. Deshalb sind selbst neoliberale Ökonomen der Ansicht, dass bei einem vollständigen Markt kein rational handelnder Betrieb in eine Ausbildung investiert. Es gibt nur zwei Ausnahmen: Entweder gelingt es dem Betrieb, die Ausbildung betriebsspezifisch zu gestalten und den oder die Ausgebildete an den Betrieb zu binden, oder es fallen schon während der Ausbildung Nettogewinne (durch mehr Ausnutzung als Ausbildung) an. Für beide Ausnahmen werden sich aber die Bedingungen im nächsten Jahr verschlechtern. Die einen Noch-Ausbildungsbetriebe haben weniger Geld für

Ausbildungsinvestitionen und die anderen haben weniger Möglichkeiten für den produktiven Einsatz von Auszubildenden. Es droht eine verlorene Corona-Jugend. Abwarten und Appelle sind verantwortungslos. Deshalb muss – so wie in anderen Bereichen auch – der Staat einspringen und staatliche Ausbildungsprogramme auflagen. Hamburg hat schon einmal in den 1980er Jahren gezeigt, dass das geht. Das wären eine echte „Ausbildungsgarantie“ und ein „erfolgreicher Einstieg“ ins Berufsleben für alle Schulabgängerinnen und -abgänger.

KAY BEIDERWIEDEN

STUDIE ZUR DIGITALISIERUNG

Meldet euch!

Bitte um Beteiligung an einer bundesweiten GEW-Studie zur Digitalisierung an Stadtteilschulen und Gymnasien

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Personalrätinnen und Personalräte,

neben der Corona-Pandemie und der Umsetzung der jeweiligen Hygienekonzepte beschäftigt derzeit kein anderes Thema die Schulen bundesweit so sehr wie die Umsetzung der Digitalisierung im Schulsystem. Beides steht sogar in einem Zusammenhang, haben sich doch Lockdown, Homeschooling und eingeschränkter Regelbetrieb bereits als umfassende Treiber der Digitalisierung erwiesen. Was können wir aus diesem unfreiwilligen „Feldversuch“ für eine humane Gestaltung digitaler Arbeitsformen im Schulsystem lernen? Viele Lehrkräfte haben sich ohne langes Überlegen und ohne Vorbereitung auf die neuen Herausforderungen eingelassen. Welche neuen

Möglichkeiten der digitalen Kommunikation und Zusammenarbeit haben sich bewährt, welche nicht? Welche Entwicklungs- und Gestaltungsbedarfe gibt es? Um diese wichtigen Fragen aufzuklären, bitten wir euch, die bundesweite GEW-Studie zur Digitalisierung aktiv zu unterstützen und teilzunehmen.

Gesucht werden Multiplikator_innen, die dann an ihrer Schule in den kommenden Monaten für die Beteiligung an einem Onlinefragebogen (ca. 40 Min.) werben. Interessierte Schulen, Personalrät_innen und Personen, die diese Unterstützung leisten würden, werden gebeten, sich ab sofort bei uns unter dehnerdt@gew-hamburg.de zu melden.

Alle Daten im Rahmen der Befragung werden streng ver-

traulich behandelt, sie werden in pseudonymisierter Form ausgewertet und im Sinne der geltenden Datenschutzbestimmungen nach der DSGVO und BDSG verarbeitet.

Es versteht sich von selbst, dass die Datenqualität und damit die Überzeugungskraft wächst, je mehr Lehrkräfte sich beteiligen. Das Projektteam um Frank Mußmann von der Universität Göttingen bittet daher alle am Thema interessierten Lehrkräfte und Schulleitungen eindringlich, zum Erreichen der für repräsentative Ergebnisse notwendigen Fallzahlen zu helfen.

Weitergehende Informationen zur Studie finden sich unter www.digitalisierung-studie.de

Wir hoffen auf eure Unterstützung!

Eure GEW Hamburg